

Die Loretowallfahrt in Angerbach (Pfarrei Gangkofen)

von

Johann Gruber

Nach der Legende übertrugen 1291 Engel das Wohnhaus der hl. Familie, um es vor den Türken in Sicherheit zu bringen, von Nazareth nach Dalmatien, von dort 1294 nach Recanati bei Rom und im darauffolgenden Jahr schließlich nach Loreto (Prov. Ancona, Italien). Loreto wurde in der Folgezeit zu einem der meistbesuchten Wallfahrtsorte der Christenheit. Die Verehrung des heiligen Hauses verbreitete sich über große Teile der katholischen Welt und blühte besonders in der Barockzeit auf. Mehr oder weniger genaue Kopien des Hauses wurden vor allem im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts an vielen Orten errichtet¹. Dazu dürfte auch die Verbreitung der Lauretanischen Litanei, die 1531 in Loreto erstmals bezeugt ist und von der 1558 ein deutscher Druck erschien², beigetragen haben, ebenso eine 1564 in Ingolstadt gedruckte und mehrmals verlegte Predigt des dortigen Universitätsprofessors Dr. Martin Eisengrein, die für die Loretowallfahrt warb, sowie die seit 1589 zur Verfügung stehenden deutschen Übersetzungen der Loretolegende und die 1597 in Rom erstmals erschienene, in acht Sprachen übersetzte, fünfbändige „Lauretana Historia“³.

In die Hochblüte des Loreto-Kultes fällt auch die Entstehung der Wallfahrt in Angerbach. 1657 ließen *Johann Gundtackher*⁴ von *Aurbach*, Kurfürstlicher Rat und Vizedirektor der Hofkammer zu München, Pfleger zu Landau, der zwei Jahre zuvor die Hofmark Angerbach gekauft hatte⁵, und seine Gattin Anna Maria in Angerbach, wo eine von dem früheren Hofmarksherrn erbaute hölzerne Kapelle zwischenzeitlich zugrundegegangen war, den Grundstein für eine der Santa Casa in Loreto genau nach-

¹ E. E. Liebl, Studien zum Wallfahrtswesen der Diözese Regensburg, phil. Diss. (maschinenschr.) Univ. Würzburg 1951, S. 31 f.

² W. Pötzl, Santa-Casa-Kult in Loreto und in Bayern (im folgenden gekürzt: Pötzl, Santa-Casa-Kult), in: Wallfahrt kennt keine Grenzen, Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert-Stifter-Vereins München, hrsg. v. L. Kriss-Rettenberg u. G. Möhler, München-Zürich 1984, S. 368–382; hier S. 376.

³ E. Flögel, Die Loretokapellen in Baden-Württemberg, Bayern und der Republik Österreich (im folgenden gekürzt: Flögel, Die Loretokapellen), phil. Diss., München 1984, S. 72.

⁴ Mit Schrägdruck ist, wie auch im folgenden, gekennzeichnet, daß die Schreibweise des Namens von der Quelle übernommen ist.

⁵ Vilsbiburg – Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37) (im folgenden gekürzt: HA Vilsbiburg), S. 235.

gebildete⁶ Lauretanische Kapelle legen⁷. Sie konnten sich dabei sowohl auf im Druck vorliegende Darstellungen als auch auf Beschreibungen von Pilgern stützen, die Loreto besucht hatten⁸. Im Jahr darauf wurde sie vollendet⁹ und am 8. Juli 1663, dem achten Sonntag nach Pfingsten, vom Regensburger Weihbischof Franz (Weinhard) zusammen mit ihrem Altar, der Reliquien der hll. Pontianus und Cornelius, der Thebaischen Legion, des hl. Brictius und vom Gewand (*indusium*) der hl. Jungfrau Maria enthielt, zu Ehren Gottes und der hl. Maria und auf den Namen und zum Gedächtnis der hll. Joseph und Franziskus konsekriert¹⁰. Der Konsekrator gewährte zugleich jeweils für den Kirchweihtag, nämlich den Sonntag nach dem Fest Mariä Heimsuchung, einen vierzigstägigen Ablaß. Bereits im Jahr zuvor hatte Papst Alexander VII. Ablaßprivilegien für die Feste Mariä Geburt und Mariä Heimsuchung ausgestellt¹¹.

Bald scheint sich die Kapelle in Angerbach zu einer Pilgerstätte entwickelt zu haben, mit nachhaltiger Förderung ihres Stifters, der dazu nicht nur die Ablaßprivilegien erwirkt hatte, sondern im gleichen Jahr 1663 in dem „Lauretanischen Capelle“ wo nach seinem Bericht „die Andacht . . . also zuegenommen“ habe, „das selbes täglich von andächtigen Leithen oft besucht würdt“, eine Allerseelenbruderschaft ins Leben rief, die der Allerseelenerzbruderschaft in München einverleibt wurde und in die sich zu Anfang über 20 Personen einschreiben ließen. Allerdings schloß sie bald wieder ein, weil inzwischen auch in Gangkofen eine solche Bruderschaft entstanden war¹². Überhaupt hatte die Wallfahrt allem Anschein nach zunächst doch nur beschränkten Zulauf, was allein schon daraus zu ersehen ist, daß nur jeden Freitag und Samstag und darüberhinaus an 58 bestimmten Festen des Jahres in Angerbach Gottesdienste gefeiert wurden¹³. Vor allem nachdem 1695 die seelsorgliche Betreuung der „Peregrinanten und Khirchfahrer“, die in den ersten Jahrzehnten „zue jedermänniglich höchster Auferbeulichkeit“ von Patres aus dem nahegelegenen Augustinereremitenkloster Seemannshausen (Pfarrei Gangkofen) übernommen worden war, auf den Pfarrer von Gangkofen, zu dessen Pfarrsprengel Angerbach gehörte, übergegangen war¹⁴, mußte der nunmehrige Hofmarksinhaber, dessen Vorgänger 1670 noch davon gesprochen hatte, daß die Kapelle an Marienfeiertagen und allgemein bei Meßfeiern nicht alle Besucher fassen könne und Votivgaben verschiedenster Art von bereits geschehenen „Wunderzeichen“ zeugten¹⁵, konstatieren, daß „die damahlen gewachsene Andacht allerdings wider erloschen undt beraiths in völlige Abnahm khommen“. Er stellte deswegen 1698, obwohl zu dieser Zeit noch kein ausreichend fundiertes Benefizium bestand, einen Benefiziaten an. Diesem wurde jedoch auf Betreiben des Pfarrers

⁶ W. Pötzl, Loreto in Bayern (im folgenden gekürzt: Pötzl, Loreto in Bayern), in: Jahrbuch für Volkskunde, N. F. 2, Würzburg 1979, S. 187–218; hier S. 205.

⁷ Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg (im folgenden gekürzt: BZAR), Pfa Angerbach 4.

⁸ F. Markmiller, „Du goldenes Haus“ – Wallfahrtskirche Maria Loreto in Angerbach, in: Schönere Heimat – Erbe und Gegenwart, Jg. 69, München 1980 (im folgenden gekürzt: Markmiller, „Du goldenes Haus“), S. 258–260; hier S. 258.

⁹ F. Markmiller, zur Bau- und Kunstgeschichte der Wallfahrt Maria-Loreto in Angerbach (im folgenden gekürzt: Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte), in: Der Storchenturm, 12. Jg., 1977, Heft 24, S. 73–79.

¹⁰ BZAR, Pfa Gangkofen 5.

¹¹ Pötzl, Loreto in Bayern 205.

¹² BZAR, Pfa Angerbach 4, 11; BfzAr Angerbach 100.

¹³ BZAR, Pfa Angerbach 4, 11.

¹⁴ BZAR, Pfa Angerbach 4, 11; Pfa Gangkofen 5.

¹⁵ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 76.

zunächst die Erlaubnis zur Seelsorge, insbesondere die Abnahme von Beichten, verweigert, was die Entwicklung der Wallfahrt natürlich erheblich beeinträchtigte. Am Fest Mariä Heimsuchung 1698 etwa mußten über 30 Pilger ohne Empfang der heiligen Sakramente wieder abziehen. Der Pfarrer, ein Angehöriger der Deutschoordenskommende Gangkofen, der in dem neuen Benefiziaten zu Angerbach offenbar einen Konkurrenten sah, wollte es nicht dahin kommen lassen, daß durch zusätzliche, seiner Ansicht nach „nit gahr zu nohtwendige“ Gottesdienste in Angerbach die Gläubigen von den Gottesdiensten in der Filialkirche Dirnau, zu deren Bezirk Angerbach gehörte, „abgezogen“ würden; die Lauretanische Kapelle in Angerbach, so der Pfarrer, sei nur eine Privatkapelle der dortigen Herrschaft, es sei denn, man betrachte alle Loretokapellen als Wallfahrtsstätten, was bedeuten würde, daß jeder Reiche „mit leichter Mühe ein neue Wallfahrt aufbringen kunte“. In einem Schreiben vom 26. 1. 1699 an das Bischöfliche Konsistorium in Regensburg behauptete er ebenfalls, „daß die Lauretanische Capell zu Angerb(ach) kein Wallfahrt seye ... und selbe durchs ganze Jahr nur von denen nächst umligenden Pfarrkindern, die man in Wahrheit für keine Peregrinanten halten kan, besucht werde ...“¹⁶. Demgegenüber berichtete der Benefiziat Ferdinand *Köckh* wenige Tage später an die gleiche Behörde: „... daß aber vor alters zu Angerbach bey der Loreto Capelln ein grosser Eyfer der Peregrinanten gewesen, zaigen die villfeltig schöne aufgehengte Täflein, hinderlassene Khruckhen, reiche Opfer, als in specie ein grosse silberne Ampel, silberne Leichter, ganz silberne Bilder, zwey verhandtene Kölch, worunder einer pur von Goldt, yber 15 von Samet unnd Seiden mit gueten Spizen verbrembte Caseln unnd dergleichen Antipendia, Corporal Daschen unnd Khölch Tüechel, yber einen Centen¹⁷ noch verhandtene geopferte Wax Khörzen“¹⁸. Ferner seien schon seit 30 Jahren Kreuzgänge von umliegenden Pfarreien, namentlich Vilsbiburg, Aich, Binabiburg, Gerzen und Treidlkofen üblich und zahlreiche Pilger hätten aus dem nächst der Kapelle stehenden Brunnen insgesamt hunderte von Krügen Wasser entnommen, „crafft dessen dem Vernemen nach vill Leuth curirt wordten.“ Dem hielt der Pfarrer wieder entgegen, die Votivgaben in der Kapelle seien nicht von Wallfahrern geopfert worden, sondern vom Erbauer der Kapelle selbst nach Angerbach „verschafft“ worden. Es sei zwar wahr, daß sich bei der dortigen Kapelle „ein frischer Schöpffbrunn(en)“ befinde, „allein zeigts sich nicht, daß die Presthaffte, Krumpe undt Lame darbey gesundt werden“. Andere Attribute einer Wallfahrtsstätte wollte er gleichfalls nicht gelten lassen. Die meisten von denen, die in Angerbach die Beichte ablegen wollten, seien Leute aus der nächsten Umgebung, die dort nur möglichst schnell abgefertigt werden wollten. Wegen der höchstens zehn Personen, die innerhalb des abgelaufenen Jahres zwei oder drei Stunden weit nach Angerbach gegangen, also als echte Wallfahrer anzusehen seien, könne man doch wohl keinen eigenen Beichtvater aufstellen¹⁹. Das vom Bischöflichen Konsistorium angeforderte Gutachten des zuständigen Dekans von Frontenhausen *Melchior Thumb* vom 7. Mai 1699 neigte der Darstellung des Pfarrers zu. Der Dekan hatte seinen Kooperator und einen Bürger von Frontenhausen, der früher lange Zeit unweit Angerbach gewohnt hatte, dorthin geschickt, um die Verhältnisse auszuforschen. Dabei hatte sich, wie der Dekan in einem Wortspiel bemerkte, die Behauptung des Benefiziaten *Khöckh*, in Angerbach sei einst, „ein absonderlich

¹⁶ BZAR, Pfa Angerbach 4.

¹⁷ Zentner.

¹⁸ Wachskerzen.

¹⁹ BZAR, Pfa Angerbach 4.

grosser Eyfer und Andacht“ von Pilgern festzustellen gewesen, als „khöckh“ (keck) erwiesen. In Wirklichkeit seien „dasselbst nur lautter schlechte in Quart darunder auch 14 papierene Bildtl“, insgesamt 64 Motivtafeln. Lediglich eine einzige der Tafeln, von der früheren Gutsherrschaft gestiftet, sei gemalt und habe einen gewissen Wert. Nur drei Krücken seien in der Kapelle vorhanden und es sei nicht erwiesen, daß sie etwas mit wunderbaren Heilungen von Invaliden zu tun hätten. Das sonstige Inventar der Kirche stamme grösstenteils von der Herrschaft und sei im übrigen teilweise keineswegs so kostbar, wie vom Benefiziaten angegeben, der auch bei der Schätzung des gestifteten Wachses weit übertrieben habe. Regelmäßige Prozessionen nach Angerbach möge es wohl früher gegeben haben, nunmehr aber „nit ein ainzige“. Kein Mensch wisse etwas davon, daß Kranke oder „Preßthaffe“, die Wasser aus dem „unsaubern und groben“ Schöpfbrunnen zu sich genommen hätten, davon gesund geworden seien. Schon seit etwa 15 Jahren werde dieses Wasser überhaupt nicht mehr getrunken und der Brunnen „gar wenig geachtet“. Immerhin gestand der Dekan zu, daß „anfangs der Eyfer selbiges Orth zu besuechen, etwas grösser ware“²⁰.

Bei Abwägung der sehr unterschiedlichen, weil von divergierenden, teilweise konträren Interessen beeinflussten Berichte, wobei natürlich der des neutralen Gutachters am meisten ins Gewicht fällt, ist festzuhalten, daß sich in Angerbach nach dem Bau und der Konsekration der Loreto-Kapelle eine Wallfahrt entwickelt hatte, die jedoch zu Ende des 17. Jahrhunderts bereits wieder weitgehend erloschen war. Zeugnis davon geben noch heute erhaltene Motivtafeln, gewidmet in den Jahren 1658 und 1659 von Wallfahrern aus Dirnaich (Pfarrei Gangkofen) bzw. Neumarkt a. d. Rott, und zahlreiche weitere vorhandene Tafeln aus der Zeit nach 1667²¹. Wie bei vielen Wallfahrten war auch ein Quellkult entstanden. Das Wasser aus dieser Quelle soll besonders bei Augenleiden wirksam gewesen sein²². Die Gnadenstätte hatte allerdings nur lokale, allenfalls regionale Bedeutung und die Zahl der Pilger hielt sich offensichtlich in Grenzen. Ein Indiz für ihren geringen Bekanntheitsgrad außerhalb der Region ist auch die Tatsache, daß sie in dem 1702 in München erschienenen „Atlas Marianus“ des Jesuiten Heinrich Scherer fehlt²³. Den grössten Teil der Besucher stellten wohl die Teilnehmer an den auf dem Lande üblichen Bitt- oder Kreuzgängen benachbarter Pfarreien, also keine Wallfahrer im eigentlichen Sinne. An Mariä Geburt (8. September) zum Beispiel gingen die Angehörigen der Pfarrei Gangkofen selbst nach Angerbach, wo bei dieser Gelegenheit ein Jahrmarkt abgehalten wurde, an Mariä Heimsuchung (2. Juli), dem Patrozinium der Kapelle, die der Pfarrei Hölsbrunn²⁴.

Wieder sind es die Hofmarksherren, die der Wallfahrt einen entscheidenden Impuls verleihen, indem sie durch die Stiftung eines Benefiziums und die Durchsetzung der Cura (Seelsorgerlaubnis) für den Benefiziaten für eine verbesserte seelsorgliche Betreuung der Pilger sorgen. Schon 1690 hatte der kinderlose Felix Gundacker von Auerbach zu Angerbach die Lauretische Kapelle in Angerbach zu seinem Universalerben eingesetzt, mit der Maßgabe, daß von seinem Nachlaß für ihn zu dieser Kapelle ein Benefizium zu stiften sei. Auffällig war dabei die ausdrückliche Bestim-

²⁰ BZAR, Pfa Angerbach 4, Nr. 29.

²¹ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 74 f.

²² P. Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen, in: Gangkofen und die Deutschordenskommande 1279–1979, Gangkofen 1979, S. 99–143 (im folgenden gekürzt: Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen); hier S. 125.

²³ H. Scherer, Atlas Marianus . . . , München 1702, S. 62 ff.

²⁴ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 76.

mung, es mit einem Weltpriester zu besetzen, nachdem man doch mit den Augustiner-eremiten in Seemannshausen gute Erfahrungen gemacht hatte²⁵. Möglicherweise richtete sie sich speziell gegen die Deutschordenskommende Gangkofen, der die Wallfahrt und die Seelsorgestelle Angerbach zu dieser Zeit allem Anschein nach ein Dorn im Auge war. Am 29. November 1699 errichteten Philipp Benno *Amon*, Kurfürstlicher Geistlicher Rat und Kanoniker beim Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zu München als Testamentsvollstrecker des vorgenannten Hofmarksherrn, sowie Georg *Rieger*, Kurfürstlicher Rat und Hofadvokat zu München, als zu dem Rechtsgeschäft bestellter Syndikus dem letzten Willen des erwähnten Erblassers gemäß das Benefizium. Das Besetzungsrecht sollte abwechselnd dem Bischof von Regensburg und dem jeweiligen Hofmarksherrn zustehen und zwar deswegen, weil Ferdinand Joseph Frhr. von Vieregg zu Gerzen, der drei Jahre zuvor in den Besitz der Hofmark Angerbach gekommen war²⁶, das Grundstück zur Erbauung des Benefiziatenhauses kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Der Benefiziat war laut Stiftungsurkunde verpflichtet, am Liebfrauenaltar der Wallfahrtskapelle wöchentlich vier heilige Messen für die an der Stiftung und Dotierung des Benefiziums beteiligten Gutsherren zu feiern. Außerdem hatte er an den Vorabenden aller Marienfeste und des Kirchweihfestes der Kapelle sowie an allen Samstagen den anwesenden Gläubigen die Lauretansische Litanei vorzubeten²⁷. In seiner Bestätigungsurkunde vom 5. Februar 1700 bestimmte das Bischöfliche Konsistorium Regensburg, daß dem Benefiziaten in Angerbach keine pfarrlichen Rechte zustünden, ihm folglich auch nicht gestattet sei, Angehörigen der Pfarrei Gangkofen die Beichte zu hören, außer an Marienfeiertagen und in Notfällen. Dagegen sei ihm jederzeit erlaubt, auswärtigen Pilgern die heiligen Sakramente zu spenden. An 28 benannten Sonn- und Feiertagen durfte er mit entsprechender Ankündigung durch Glockenzeichen öffentlichen Gottesdienst halten und andere normalerweise dem Pfarrklerus vorbehaltene geistliche Handlungen vornehmen. An den übrigen Sonn- und Feiertagen war es ihm zwar erlaubt, die heilige Messe zu feiern, aber nicht zu regelmäßigen Zeiten. Eine Ankündigung durch Glockenzeichen durfte dabei nur dann erfolgen, wenn der Pfarrgottesdienst in der zuständigen Filialkirche Dirnau bereits beendet war. Außerdem verfügte das Konsistorium die Vereinigung des neu gestifteten Benefiziums mit einem bereits seit den Anfangszeiten der Kapelle bestehenden Manualbenefizium²⁸ und schuf damit eine sichere wirtschaftliche Grundlage für eine dauernde Seelsorgestelle²⁹.

Diese war nach den erwähnten Bestimmungen der zuständigen geistlichen Behörde in Regensburg im wesentlichen eine Wallfahrtskuratie. Positive Folgen von deren Errichtung zeigten sich schon bald. Im April 1700 berichtete Frhr. von Vieregg an das bischöfl. Konsistorium, daß durch die von dem in Angerbach wohnenden Benefiziaten gehaltenen Gottesdienste und seine Tätigkeit als Beichtvater „der Seelen Eyfer von denen Kirchfahrtern mehr undt mehr cummulire undt anwachse“. Da aber der Geistliche die Zahl der notwendigen konsekrierten Hostien nicht immer genau berechnen könne, sei es vorgekommen, daß die Wallfahrer zwar beichten, aber nicht kommunizieren konnten. Aus diesem Grunde sei ein Tabernakel für die dauernde Aufbewah-

²⁵ BZAR, Pfa Angerbach 4.

²⁶ HA Vilsbiburg 235 f.

²⁷ BZAR, Urkunde von 1699 Nov. 29 (bei Präsentationsurkunden Angerbach).

²⁸ Manualbenefizium = Benefizium, das einem Geistlichen in widerruflicher Weise verliehen wird.

²⁹ BZAR, Pfa Angerbach 4.

zung des Allerheiligsten in Angerbach nötig. Die Erlaubnis dazu wurde von der genannten Institution wenige Wochen später erteilt³⁰. Frhr von Vieregg wollte 1700/1701 die Frequenz der Wallfahrt auch durch Einführung einer Skapulierbruderschaft verstärken, konnte dieses Vorhaben aber nicht in die Tat umsetzen, weil das Benediktinerkloster St. Veit bei Neumarkt, wo schon eine solche Bruderschaft bestand, und der Deutsche Orden, der die Interessen seiner Pfarrei Gangkofen vertrat, heftig dagegen opponierten und der Bischöfl. Stuhl deswegen die erforderliche Erlaubnis nicht erteilte³¹.

Bald darauf ging die Hofmark in den Besitz des Frhrn. von Lerchenfeld zu Aham über. Wie seine Vorgänger förderte dieser die Kapelle, das Benefizium und die Wallfahrt. 1701 besserte er die Dotation des Benefiziums durch die Schenkung der sogenannten Obermördl-Sölde auf³². Im darauffolgenden Jahr versuchte er, in Angerbach eine Rosenkranzbruderschaft ins Leben zu rufen und stimmte als Konzession an die Pfarrei Gangkofen der Vereinigung der Allerseelenbruderschaft Angerbach, die nie recht Zuspruch erfahren hatte und deren Bruderschaftsbuch 1699 noch „fast ganz lähr“ war³³, mit der von Gangkofen zu. Dennoch scheiterte sein Vorhaben am Widerstand des Pfarrers³⁴.

Die seit Beginn des 18. Jahrhunderts wieder steigende Wertschätzung des Gnadenortes Angerbach wird auch durch die immer bessere Ausstattung dokumentiert, die nicht zuletzt durch Stiftungen und Motivgaben von Wallfahrern ermöglicht wurde. Aus den seit 1726 vorliegenden Inventaren ist ein stetiger Zugang an Kircheneinrichtung und -schmuck, Paramenten und Kultusgerät zu ersehen³⁵. 1729 erhielt die Kapelle eine bemalte Holzgruppe *Mariä Verkündigung*. Sie wurde unterhalb des Gewölbeansatzes im Raum diagonal so angeordnet, daß damit der Englische Gruß „geradezu szenisch dargestellt erscheint“. Schrifttafeln unter den einzelnen Teilen der Gruppe weisen noch besonders darauf hin, daß deren Aufstellung auch lokal dem Geschehen im heiligen Haus von Nazareth entspricht³⁶. Durch diese Verkündigungsgruppe ist nach Walter Pötzl Angerbach die bayerische Loretokapelle, in der „der theologische Gehalt der Santa Casa“ am deutlichsten zutage tritt, weil „in den Figuren von Maria und Gabriel sogar die Träger des Heilsgeschehens im geheiligten Raum mit genauer Lokalisation vorgestellt werden“³⁷.

1735 wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt, eine Arbeit des Bildhauers Johann Paul Wagner aus Vilsbiburg; im Zentrum des Altars steht das Gnadenbild, eine bekleidete Holzfigur Mariä mit dem Kind; die erste, 1726 in Landshut hergestellte, Orgel der Kirche wurde 1757 nach Treidlkofen verkauft und durch ein Werk des Orgelbauers Jakob Haas aus Mondsee ersetzt; zwischen 1735 und 1766 wurden u. a. eine Monstranz, ein Rauchfaß mit Kohleschiffchen, ein Meßbuchbeschlag, vier Altarleuchter und zwei Ampeln, alles aus Silber, sowie zwei Kelche, einer davon silbervergoldet, und gleichfalls silbervergoldete Meßkännchen samt Teller angeschafft, teilweise Werke von

³⁰ BZAR, Pfa Angerbach 4, Nr. 49.

³¹ BZAR, Pfa Angerbach 11.

³² Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 105.

³³ BZAR, Pfa Angerbach 4, Nr. 23.

³⁴ BZAR, PfaAr Gangkofen 3117; Pfa Angerbach 11.

³⁵ BZAR, PfaAr Gangkofen 2610, 2614 ff.; BfzAr Angerbach 3 ff.

³⁶ Markmiller, „Du goldenes Haus“ 259.

³⁷ Pötzl, Santa-Casa-Kult 378.

Künstlern aus der näheren Umgebung, zum Teil aber auch in Augsburg, dem damaligen Zentrum der Goldschmiedekunst in Europa, angefertigt³⁸.

Die Bedeutung der Wallfahrt zu dieser Zeit läßt sich auch daraus erschließen, daß ein eigenes Andachtsbild verbreitet wurde³⁹. Dargestellt ist darauf das Gnadenbild von Angerbach. Als Bildunterschrift findet sich DOMUS AUREA ORA PRO NOBIS („Du goldenes Haus, bitte für uns“), also eine der Anrufungen der Lauretanischen Litanei. Sie bezieht sich zwar auf Maria als Person, stellt aber gedanklich auch eine Verbindung zur Santa Casa her. Das Andachtsbild trägt keine Jahreszahl, kann aber durch den angegebenen Namen des Kupferstechers, Bern(hard) Gottl(ieb) Fridrich aus Regensburg, einigermaßen genau datiert werden. Dieser, übrigens ein Protestant, hatte sich 1740 in Regensburg niedergelassen und starb dort am 8. April 1756⁴⁰.

1758 beging man das 100jährige Jubiläum der Lauretanischen Kapelle und der Wallfahrt mit einer Festoktav. Zu diesem Anlaß wurde ein päpstliches Privileg erwirkt, wonach in der Festwoche jeden Tag in Angerbach feierlicher Gottesdienst gehalten werden und die Besucher des Gotteshauses einen vollkommenen Ablass gewinnen konnten⁴¹. Sie begann an Mariä Geburt, an welchem Fest die Angehörigen der Pfarreien Gangkofen, Binabiburg und Treidlkofen in Prozessionen nach Angerbach gingen, wo Pfarrer Franz Anton *Jäger* von Gangkofen predigte. Am folgenden Tag, Samstag, 9. September, kamen die Gläubigen von den Seelsorgestellten *Kieberg* (Kirchberg?) und Dietelskirchen zur Loreto-Kapelle, in der ein Augustinereremit aus dem Kloster Seemannshausen die Festansprache zur *Mirabilem Matrem Lauretanam* hielt. Am Sonntag besuchte der Pfarrer und Dekan von Frontenhausen Frhr. von *Gumpfenberg*, zugleich Domkapitular in Regensburg, mit seiner Pfarrgemeinde zusammen mit den Pfarreien Loizenkirchen und Reichlkofen die Wallfahrtsstätte in Angerbach, wo er „cum celeberrimo fructu“ zum Thema *Maria Templum Dei* sprach. Die Pfarreien (Vils)Biburg, Gaindorf und Aich setzten die Reihe der Prozessionen am Montag fort. Diesmal predigte P. Bernhard, ein Benediktiner aus dem Kloster (St. Veit bei) Neumarkt über *Maria Lauretana Rosa*. Am Dienstag wurde die Ehre, die Festansprache zu halten, Johann *Puchter*, Pfarrer in Gerzen, zuteil, der an diesem Tag mit seiner Pfarrei und den Filialen nach Angerbach wallfahrtete, ebenso die Gläubigen aus den Exposituren Massing und Huldessen, die weiße Wachskerzen als Votivgaben mitbrachten. Johann Martin *Puz*, Pfarrer von Oberaichbach stellte am darauffolgenden Tag seine Ansprache unter das Motto *Maria vere Lauretana*. An diesem Tag besuchte auch die Pfarrei Seyboldsdorf die Kapelle in Angerbach. Am Donnerstag veranstaltete die Pfarrei Hölsbrunn mit der Expositur Johannesbrunn eine feierliche Prozession nach Angerbach, wo ihr Pfarrer Andreas Conrad Auer *Matrem Admirabilem Consolatricem* pries. Am gleichen Tag fanden sich die Gläubigen aus Kollbach, Haberskirchen und Falkenberg in der Kapelle ein. Zum Abschluß der Festoktav am Freitag strömte eine große Volksmenge nach Angerbach, welcher der für die Filiale

³⁸ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 77.

³⁹ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 75.

⁴⁰ (R.) Freytag, Die Kupferstecherfamilie Fridrich, in: Die Oberpfalz 29, 1935, S. 289–297, 309–318; hier S. 290. Zwar hatte Bernhard Gottlieb Fridrich einen gleichnamigen Sohn (* 1748 † 1781), doch dieser ist anscheinend nicht als Kupferstecher hervorgetreten (Freytag, Die Kupferstecherfamilie Fridrich 312).

⁴¹ BZAR, BfzAr Angerbach 13, Rechnung 1758, S. 23.

Dirnaich, zu der Angerbach kirchenrechtlich weiterhin gehörte, zuständige Kooperator von Gangkofen eine schöne Predigt hielt. Am Abend beendete der Benefiziat in Angerbach Daniel Sippenböck die Festwoche mit einer kurzen Ansprache, einer Prozession und der Erteilung des Segens. Insgesamt empfangen 15000 Gläubige an diesen Tagen die heiligen Sakramente⁴². Der Zulauf des Volkes zu diesem Jubiläum muß gewaltig gewesen sein. Laut dem Angerbacher Mirakelbuch⁴³ kam *Monica Schleissin, Maister Hwefschmidin und Bürgerin* zu Frontenhausen bei dem Gedränge in Lebensgefahr, aus der sie nach dem Versprechen eines Wallfahrtsganges und einer hl. Messe befreit wurde⁴⁴.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten waren der Anlaß, das hölzerne „Communicanten Hauß“, das für den großen Zustrom der Wallfahrer räumlich und ausstattungsmaßig unzureichend war, durch einen Steinbau zu ersetzen⁴⁵. *Johann Michael Millincher, Maurermeister* zu Kraiburg, und *Matthias Weidincher*, Polier zu Ampfing, benötigten mit sechs Maurergesellen und zusätzlichen Handlangern 16 Wochen für den Bau⁴⁶. In dieser an die Loreto-Kapelle angebauten „Speiskapelle“ wurde, wie schon der Name ausweist, den Gläubigen die heilige Kommunion gespendet. Sie erhielt 1758 u. a. einen Altar, zwei Kanzeln, eine innen, die andere außen, von der aus den Gläubigen, die in der Kirche nicht mehr Platz fanden, das Wort Gottes verkündet wurde⁴⁷, und zwei Beichtstühle, alles gefertigt von *Josef Homan*, Schreiner in Gangkofen⁴⁸. Das Altarblatt malte *Franz Josef Hipp*, ebenfalls aus Gangkofen, der auch Altar und Kanzel faßte⁴⁹. Ferner erwarb die Kirchenstiftung im Jubiläumsjahr 1758 ein golddurchwirktes Meßgewand, ein Kleid für das Gnadenbild und ein Ciboriummäntelchen, im Jahr danach einen auf Leinwand gemalten Kreuzweg, der von P. Johannes Loth, Guardian im Franziskanerkloster Eggenfelden, geweiht wurde⁵⁰.

Die Anstrengungen anlässlich des Jubiläums und die große Zahl der Kirchenbesucher in der Festwoche sagen natürlich nicht viel über den Normalzustand aus. Angerbach scheint aber auch sonst das ganze 18. Jahrhundert hindurch ein recht geschätzter Gnadenort gewesen zu sein. Bei einer Visitation 1763 sprach der Mesner von einem enormen Zulauf von Wallfahrern⁵¹. Drei Jahre später verehrte der Regensburger Dompropst *Josef Maria Michael Ignaz Anton Frhr. von Lerchenfeld*, ein Bruder des damaligen Hofmarksbesitzers von Angerbach, zur dortigen Kapelle einen „in Crystall eingeschlossenen und mit filograno gefaßten“ Partikel vom heiligen Kreuz. *Josef Anton Pogner*, Goldschmied in Landshut lieferte dazu ein kostbares Gefäß, wofür ihm die Kirchenstiftung 120 Gulden zu zahlen hatte⁵². Im gleichen Jahr erhielt die

⁴² BZAR, BfzAr Angerbach 98.

⁴³ Zu diesem s. unten.

⁴⁴ Marianisches Gnadenbuech. Das ist: Wahr angezaigt(e) ordentlich annotierte sonderliche Guthaten, so durch das lauretan(ische) marianische Gnadenbild in hoch. freyhe(rlich) lerchenfeld(ischen) Hofmarch Angerbach, denen dahin Fliechenden seind erwiesen ..., Mirakelbuch, handschriftlich, angelegt 1749, 2 Bde., Kopie im Heimatmuseum Vilsbiburg (im folgenden gekürzt: *Mirakelbuch* u. Bd.-Nr.), Bd. 1 Nr. 809.

⁴⁵ BZAR, BfzAr Angerbach 13, Rechnung 1758, S. 24.

⁴⁶ BZAR, BfzAr Angerbach 13, Rechnung 1758, S. 27 Nr. 36.

⁴⁷ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 79.

⁴⁸ BZAR, BfzAr Angerbach 13, Rechnung 1758, S. 28 Nr. 43.

⁴⁹ BZAR, BfzAr Angerbach 13, Rechnung 1758, S. 28 Nr. 44.

⁵⁰ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 77, 79.

⁵¹ BZAR, Deka Frontenhausen 1.

⁵² BZAR, BfzAr Angerbach 23, Rechnung 1766, S. 21.

Kapelle eine Monstranz mit Reliquien des hl. Sebastian, 1783 eine mit Reliquien der hl. Mutter Anna⁵³.

1782 stiftete Franziska Gahr, Bierbräuin in Jägerndorf im Bistum Passau, gebürtig zu Angerbach, zur dortigen Loreto-Kapelle einen ewigen Rosenkranz mit Aussetzung des Allerheiligsten, der während der ganzen Oktav von Allerseelen täglich zu beten war, im Jahr danach zudem ein Sterbeglöcklein, das auf Wunsch für Sterbende aus den Pfarreien Gangkofen, Treidlkofen und Binabiburg geläutet werden sollte, währenddessen man in der Kapelle bei ausgesetztem Allerheiligsten fünf Vater-Unser und fünf Ave-Maria laut betete⁵⁴. *Katharina Meisterin*, Schreierstochter von Ergoldsbach, Köchin des Benefiziaten Dietl zu Binabiburg, schenkte 1794 zur Kapelle ein geschnitztes Bild der hl. Mutter Anna; Pater *Emilian Mäß*, Benediktiner zu St. Veit in Neumarkt und Pfarrer von Feichten, brachte zwei Jahre später geschnitzte und gefaßte Brustbilder der hll. Isidor und Notburga nach Angerbach, wo sie auf dem Kreuzaltar der Kapelle aufgestellt wurden⁵⁵. Weiteren wertvollen Ornat bekam die Kirche 1821/22 durch den Angerbacher Lehrer Lorenz Dollmann⁵⁶.

In der Zeit der Aufklärung versuchten weltliche und auch geistliche Behörden bekanntlich, das Wallfahrtswesen weitgehend zu unterdrücken oder zumindest einzuschränken. 1769 etwa verbot das Ordinariat, die durch Fürbitten der Heiligen erlangten Wohltaten ohne seine Erlaubnis zu verkünden, in Predigten abzuhandeln oder zu erzählen⁵⁷. Tatsächlich wurden die Protokolle über die Mirakel in der Folgezeit nach Regensburg geschickt, um das Placet zur Verkündigung zu erhalten⁵⁸. Dennoch beschwerte sich 1799 der für die Filiale Dirnaich zuständige Kooperator von Gangkofen über den Benefiziaten von Angerbach unter anderem deswegen, weil er entgegen den Befehlen des Kurfürstlichen Geistlichen Rates und des Ordinariates am Fest Mariä Geburt, an welchem etliche Pfarreien in Prozessionen nach Angerbach kamen, über 100 Mirakel verlese. Für das Aufschreiben und Verlesen eines Mirakels verlange er zwei bzw. drei Kreuzer. „Hierüber“, so der allem Anschein nach der Aufklärung verbundene Kooperator, „muß doch der ehrliche Christ grisgrummen, daß so etwas geduldet, daß die ärgerlichste Sachen (e. g. Brüche, Leibschäden bey Manns- und Weibspersonen, hart kälbernde s. v. Kühe etc. etc.), lächerliche Sachen, scandala und wirklich ausgeschämte Lügen herabgekanzelt werden“.⁵⁹

Über Mirakel war schon in der Anfangszeit der Wallfahrt in Angerbach berichtet worden. Schrieb der dortige Hofmarksinhaber, Frhr. von Auerbach, noch am 26. November 1670, die „Wunderzaichen“, die „alda geschechen“, seien „zwar nit verzeichnet“, so berichtete sein Hofmarksrichter wenige Wochen später, er habe die „bisher darbey eraigneten Miraculn“ zusammengestellt und dem Prior der Augustinereremiten in Seemannshausen, die, wie erwähnt, zu dieser Zeit die Seelsorge in Angerbach ausübten, zugeschickt⁶⁰. Diese Aufstellung ist jedoch offenbar nicht erhalten geblieben. Erst aus der Zeit ab 1729 liegen Aufzeichnungen der Benefiziaten

⁵³ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 77. – BZAR, BfzAr Angerbach 100.

⁵⁴ BZAR, BfzAr Angerbach 92; Pfa Angerbach 4.

⁵⁵ Mirakelbuch, Bd. 2, „Nachtrag der Gutthäter u. Gutthäterinnen“.

⁵⁶ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 78.

⁵⁷ J. Lipf, Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bisthum Regensburg vom Jahre 1250–1852, Regensburg 1853, S. 140 Nr. 616.

⁵⁸ Mirakelbuch, Bd. 2, Nr. 842.

⁵⁹ BZAR, Pfa Gangkofen 2907.

⁶⁰ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 73, 76.

über Mirakel vor. Sie reichen bis 1802⁶¹. Die darauffolgenden sind verlorengegangen⁶², allerdings schon vor 1860⁶³. Die Protokolle von 1729 bis 1802 umfassen über 2400 Nummern⁶⁴, wobei freilich Fehler bei der Zählung zu berücksichtigen sind⁶⁵. Das Einzugsgebiet des Heiligtums war aber doch offensichtlich weiterhin auf die Region begrenzt. Kaum einer der Orte, aus denen sich Gläubige in ihren Nöten an die Lauretanische Mutter Gottes in Angerbach wandten, war weiter als 10 km Luftlinie von dort entfernt⁶⁶. Da war der Benefiziat natürlich wohl besonders stolz, wenn er vermelden konnte, *Georg Mayr*, Hofmarkswirt und Bierbräu in Malgersdorf, habe wegen eines langwierigen Fiebers zunächst „vill Mitl“ angewandt und sich nach den berühmten Wallfahrtsorten Altötting und Dorfen verlobt, „welches alles nit geholfen“; erst nachdem er in seiner Not der Mutter Gottes von Angerbach eine zehn Pfund schwere weiße Wachskerze versprochen habe, habe ihn das Fieber „von Stundt an verlassen“⁶⁷.

Die registrierten Gebeterhörungen spiegeln das ländliche Milieu der Umgebung von Angerbach wieder. In großer Zahl wandte sich die bäuerliche Bevölkerung bei Viehkrankheiten oder sonstiger Gefährdung ihrer Haustiere dorthin. In einer Zeit, in der es keine Versicherung gab, konnte Unglück im Stall die Existenz eines Bauern bedrohen. Bei Kleinbauern war es manchmal das einzige Stück Vieh, um dessen Erhaltung Maria angefleht wurde⁶⁸. Meist wurde eine Wachfigur des betreffenden Tieres geopfert⁶⁹. Es kam aber auch zum Beispiel vor, daß „das erste Keibl“ von einem vermissten Kalb für den Fall der Wiederauffindung der Muttergottes von Angerbach in Aussicht gestellt wurde⁷⁰. *Barbara Schröllin*, *Krämblerin* zu Dirnaich, deren Gänse, von einer 1765 in der Umgebung grassierenden Seuche angesteckt, nicht fressen wollten, versprach zum Loretoheiligtum in Angerbach eine Gans. „... nach solchen Gelibt haben ihr die Genß widerumb angefangen zu fressen und sein ihr alle darvon kommen“⁷¹. *Thomas Steckermayr*, *Gschlosbaur* von Binabiburg, gelobte 1738, ein krankes Pferd bei Wiedergenesung nach Angerbach zu bringen, dort um die Kapelle

⁶¹ Mirakelbuch, Bd. 1 (1729–1777) und 2 (1778–1801; Fortsetzung für das Jahr 1802 auf beiliegendem, gesondertem Blatt). – BZAR, BfzAr Angerbach 99; dort sind nur die Mirakel von 1729–1746 verzeichnet, die 1749 auch in Bd. 1 des vorgenannten Mirakelbuches übernommen wurden.

⁶² B. Spirkner, Kulturgeschichtliches aus den Mirakelbüchern, I. Angerbach, B. A. Vilsbiburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 51, Landshut 1915, Heft 3 (im folgenden gekürzt: Spirkner, Kulturgeschichtliches), S. 4. Es könnte sein, daß mit der laut Spirkner von Benefiziat Nicolai (1801–1828) erwähnten Fortsetzung nur die Bd. 2 (1778–1801) des Mirakelbuches beigelegten Aufzeichnungen des Jahres 1802, die Spirkner unbekannt waren, gemeint sind.

⁶³ BZAR, Pfa Gangkofen 32, „Beschreibung ... Angerbach“.

⁶⁴ Die von Spirkner (Kulturgeschichtliches 4) genannte Zahl 2825 läßt sich nicht verifizieren.

⁶⁵ J. Haushofer, Kinder und Krankheit und Nöten – Nach dem Angerbacher Mirakelbuch zwischen 1729 und 1760 (im folgenden gekürzt: Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten), in: Der Storchenturm, Heft 32, 1981, S. 97–113; hier S. 104.

⁶⁶ Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 104, 112; Haushofer befaßt sich zwar nur mit einem bestimmten Teil der Wallfahrer, doch dürften seine diesbezüglichen Untersuchungen in etwa auf die Gesamtheit zutreffen.

⁶⁷ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 35.

⁶⁸ Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 124.

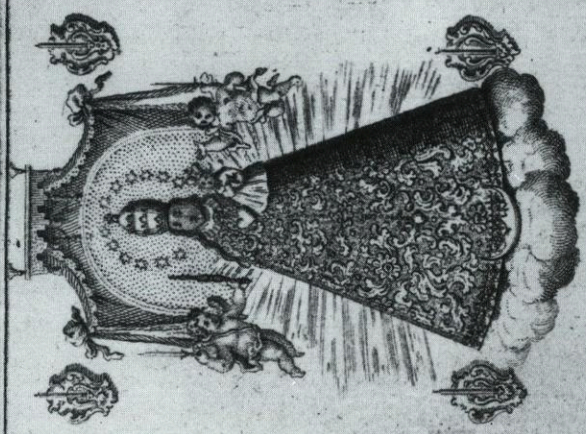
⁶⁹ Spirkner, Kulturgeschichtliches 9.

⁷⁰ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 221, 279.

⁷¹ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 915; vgl. auch Bd. 2 Nr. 66.

Lauretanisches Gebeth

Gott! Der du daß Säuß der
 Seeligsten Jungfrauen Mariae
 durch daß höchste Geheimniß
 des Engelleichsten Wortes ge-
 heiliget, und das selbige in die
 Schooß deiner Kirchen, Von
 Nazareth nach Loreto,
 durch die heilige Engelen wür-
 derbarlich übersezt hast. Verlei-
 che Gnädiglich daß wir durch
 die Bitte deiner Heiligen
 Lauretanischen Mütter
 von Sünden wohnungen abge-
 sonderet, deines heilig: himmlische
 Säuß würdige Gumbner ge-
 macht werden.
 Amen.



DOMUS
 AUREA ORA PRO
 NOBIS.

Miraculose Lauretanische Gnaden
 Stübchen zu Angersburg, B. Lerche
 selbster-Gestaltet.

Bern. Gottl. Friedl. v. Angersburg, Kupferstecher.

Andachtsbild für die Wallfahrt Angersbach,
 Kupferstich von Bernhard Gottlieb Friedrich (Regensburg), 1740/1756

zu führen und dabei eine hl. Messe lesen zu lassen⁷². Offenbar wurde in der Familie das Andenken an diese Gebetserhörung weitergegeben, denn 1769 versprach *Joseph Steckhermayr, Gschlospaur* zu Binabiburg, ein Sohn des vorgenannten⁷³, in Angerbach eine Messe lesen und sein krankes Pferd „um die heilige Capellen“ reiten zu lassen, falls es wieder gesund werde⁷⁴. Bedenklich an den Versuch eines Handels mit der Gottesmutter erinnert, wenn man ihr bei drohendem Verlust einer Kuh die Hälfte des Geldwertes davon antrug⁷⁵. Nur wer mit der Imkerei vertraut ist, kann ermessen, warum das Entweichen eines „jungen Imb“ – in den Angerbacher Mirakelbüchern sind zwei Fälle dieser Art festgehalten – als so katastrophal empfunden wurde, daß deswegen die Gnadenmutter von Angerbach mit großen Versprechungen angerufen wurde⁷⁶.

Größtenteils sind es aber Krankheiten, Unglücksfälle und Gefahrensituationen von Menschen, weswegen sie oder ihre Angehörigen sich nach Angerbach wenden⁷⁷. 1738 etwa wurde folgendes protokolliert: „Michael Geigl, Edter Paur uf der Edt, Dreutlkover Pfarr⁷⁸, wurdte von drey Gardtgehern⁷⁹ yberfallen und angegriffen, von ein mit einen langen Messer die Herz- und eine Nebenader abgeschnitten und weillen niemandt gegenwertig, der das Blueth kundte stillen, stundte er in hechster Gefahr, fallet ihme bey die Lauret(anische) Muetter Gottes zu Angerbach, wohin er ein heyl(ige) Mess verlobt, und stelte sich daß Blueth von Augenblickh und gleichsamb wunderbahrlicher Weiß“⁸⁰.

Als Votivgaben wurden neben Gottesdienststiftungen, Geldspenden und, in Angerbach relativ nicht so häufigen, Votivtafeln wie bei anderen Wallfahrtsorten vor allem Wachsoffer zur Lauretanischen Kapelle gebracht und zwar weniger Kerzen als wächserne „Mannsbildter“, „Weibsbildter“ und Kinder sowie Nachbildungen von den Körperteilen aus Wachs, die von Krankheit oder Gebrechen betroffen waren. So finden sich unter den Opfertagen zahlreiche wächserne Köpfe, Augäpfel, Arme, Hände, Füße, Beine und Herzen⁸¹. Sie sollten Zeugnis geben von den Krankheiten und Gebrechen, von denen man geheilt worden war⁸². Bei einem Leiden, das nicht durch einen bestimmten Körperteil veranschaulicht werden konnte, behalf man sich mit einem Symbol. Zum Dank für Befreiung von qualvollem Seitenstechen dargebrachte wächserne Stichmesser sind unter den Opfertagen für die Muttergottes von Angerbach nicht selten⁸³. Gebärmutterssymbole kommen ebenfalls vor⁸⁴. Als Rarität unter den Votivgaben gelten ein „hölzernes Lungl“, vielleicht von *Martin Kaltenberger* aus Gangkofen, der sich 1790 wegen „großer innerlicher Schmerzen“ nach Angerbach „mit einer Lung, Leber und Herz“ verlobte⁸⁵, sowie Wachszüge, von denen

⁷² BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 254.

⁷³ BZAR, Matrikel Binabiburg, Bd. 8, Eintrag vom 23. 2. 1756.

⁷⁴ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 1186.

⁷⁵ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 199. – Spirkner, Kulturgeschichtliches 11.

⁷⁶ Spirkner, Kulturgeschichtliches 12. – BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 93, 267.

⁷⁷ Spirkner, Kulturgeschichtliches 6ff.

⁷⁸ Öd, Pfarrei Treidlkofen.

⁷⁹ Räuberische Vagabunden.

⁸⁰ BZAR, BfzAr Angerbach 99 Nr. 145.

⁸¹ Spirkner, Kulturgeschichtliches 11.

⁸² Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 110.

⁸³ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 132, 148, 264, 310, 335, 343, 382, 410. – Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 516, 553, 570, 614 u. öfter.

⁸⁴ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 235, 285, 419.

⁸⁵ Mirakelbuch, Bd. 2, Nr. 234.

einer um ein erkranktes Kind herumreichte, während mit einem anderen gar die ganze Kapelle umwunden werden konnte⁸⁶. Andere hinterließen nach erfolgter Heilung ihre Krücken⁸⁷ oder ihr Bruchband⁸⁸ am Gnadenort. Auch Holzbeine wurden vorgefunden und verschiedene Silbervotive⁸⁹. Eine von einem Steinleiden befreite Frau ließ zwei Steine in Silber fassen und „zu ewigem Lob und Angedenken bey der Lauret(anischen) Mutter Gottes aufhencken“⁹⁰, während ihr eine Bäckerswitwe, die an Augen- und Kopfschmerzen gelitten hatte, ein silbernes Paar Augäpfel darbrachte⁹¹. Weniger wohlhabende Gläubige versprachen, um die Loreto-Kapelle in Angerbach bzw. um deren Altar zu kriechen, teilweise mit entblößten Knien, in einem Fall neun Mal, wenn ihre Anliegen erhört würden⁹². Unter den Votivtafeln wurde eine, auf der zwei raufende Männer, einer am Boden liegend, der andere ein breites, gebogenes Schwert über seinem Haupte schwingend, abgebildet sind, die zwei herzueilende Frauen zu trennen versuchen, als besonders originell empfunden⁹³. Auch Münzen unterschiedlichster Währungen wurden in der Kapelle als Votivgaben aufgehängt⁹⁴.

Häufig war in Angerbach der auch an anderen, besonders altbayerischen, Wallfahrtsorten bekannte Brauch des „Weißsprangens“. Er entspricht laut Pözl „alten kultischen Reinheitsvorstellungen“⁹⁵. Meist wurden dabei drei, manchmal zwei, Jungfrauen, einmal drei Knaben, gelegentlich auch die von Krankheit oder Gebrechen geheilten Kinder in weißer Kleidung mit nach Angerbach genommen, um am Gnadenort Dankeschuld abzustatten⁹⁶. Oft wurde Maria bei Krankheiten und Unfällen von Kindern angerufen. Zwischen 1729 und 1760 betreffen solche nahezu ein Fünftel der in Angerbach protokollierten Gebetserhörungen⁹⁷. Dabei konnte es durchaus vorkommen, daß bei jahrelanger schwerer Krankheit eines Kindes dessen Tod als Erlösung empfunden und Maria dafür gedankt wurde, wobei in einem Fall die Mutter sogar gelobt hatte, sie wolle „umb den lauret(anischen) Altar kriechen“, worauf „die Eltern von ihren Creuz, die Tochter aber durch den zeitlichen (Tod) von ihrer schweren und langwihrigen Khranckheit erlediget word(en)“⁹⁸.

⁸⁶ Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 124.

⁸⁷ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 953, 1125, Bd. 2 Nr. 17.

⁸⁸ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 1031.

⁸⁹ R. Kriss, Volkskundliches aus altbayerischen Gnadenstätten – Beiträge zu einer Geographie des Wallfahrtsbrauchtums, Augsburg (1930) (im folgenden gekürzt: Kriss, Volkskundliches), S. 199. – Spirkner, Kulturgeschichtliches 11. – Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 75.

⁹⁰ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 294.

⁹¹ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 596.

⁹² Spirkner, Kulturgeschichtliches 12. – Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 540.

⁹³ Kriss, Volkskundliches 199.

⁹⁴ BZAR, BfzAr Angerbach 31, f 24 (Inventar).

⁹⁵ W. Pözl, Marianisches Brauchtum an Wallfahrtsorten (im folgenden gekürzt: Pözl, Marianisches Brauchtum), in: Handbuch der Marienkunde, hrsg. von W. Beinert und H. Petri, Regensburg 1984, S. 883–926; hier S. 903.

⁹⁶ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 22, 58, 66f., 69, 83, 89, 131, 161, 163, 183, 305, 315, 349, 354, 359, 363, 375, 427. – Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 459, 499, 507f., 517, 520, 524, 535, 541, 559, 573, 576 u. öfter, Bd. 2 Nr. 6 u. öfter. – Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 110. – Kriss, Volkskundliches 198. – Spirkner, Kulturgeschichtliches 11.

⁹⁷ Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 104.

⁹⁸ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 31, 101.

Während Bauern, wie berührt, unter den Votanten in der Mehrzahl sind, ist die bürgerliche Bevölkerung in den Angerbacher Mirakelbüchern nur sehr schwach vertreten. Eine größere Minderheit stellen Handwerker dar. Unter diesen sind es wiederum die Hafner, ein in der damaligen Zeit im Binatal nicht seltenes Gewerbe, die sich öfter als die Angehörigen anderer Handwerksberufe nach Angerbach verloben⁹⁹. Ihr Beruf erforderte weite Fahrten, teilweise auf Schiffen. Da lauerten manche Gefahren, in denen sie ihre letzte Hoffnung auf die Gottesmutter setzten. Einer ließ beispielsweise ein Knöchlein, das er bei einem Unfall verloren hatte, in Silber fassen und brachte es nebst einer Votivtafel, die das Geschehen im Bild festhielt, nach Angerbach¹⁰⁰. Er hatte Hilfe erlangt, nachdem er versprochen hatte, auf beiden Knien nach Angerbach zu „kriechen“¹⁰¹. Besonders viele Gläubige richteten in Kriegsnoten ihr Vertrauen dorthin. In dem Zeitraum, in dem die Angerbacher Mirakelbücher geführt wurden, hinterließ vor allem der Österreichische Erbfolgekrieg (1741–1745) seine Spuren in Bayern¹⁰². Einem von feindlichen Husaren in Straubing gefangengehaltenen Bauernsohn von Rothenwörth (Pfarrei Binabiburg) glückte im Vertrauen auf die Muttergottes von Angerbach und unter dem Versprechen, dort eine hl. Messe lesen zu lassen, eine tollkühne Flucht¹⁰³. Andere wurden nach Anrufung der Lauretanischen Mutter vor Beraubung und Ausplünderung durch Kriegsvolk verschont¹⁰⁴. Vielleicht hängt der folgende Bericht mit diesem Krieg zusammen: „Johann Georg Schäbel, Schuellmaister zu Angerbach, wurdte den 4. Jenner anno 1742 durch einen Pixenschuß zu Podten geschlagen und in seinem ganzen Gesicht zerschmettert und zerfetzt, das er an dem rechten Aug etlich Wochen nit das Mindiste mehr gesechen, weillen ihm die in den Gesicht gehaltene Pixen zersprungen und zu etlich Trimmern zerrissen. Hat ihme vier bis fünff Stuckh von Eisen und Holz in das Gesicht hinein geschlagen, wo iederman vermeint, er sey unmöglich zu haillen, in seiner grösten Noth, Kummer und Schmerzen verlobt er sich zu der gnadenwerthen Muetter Gottes nacher Angerbach mit einem heyl(igen) Lobamt, Opffer in den Stockh und Votifdafel, nach solchem Gelibt wurdte obgemelter Schuellmaister widerumb glickhlich gehailt, dero halben Gott dem allmechtigen und der Himmelskönigin Mariae seye dausentmahl Danckh gesagt“^{104a}.

Der oben berührte Quellkult scheint lange Zeit keine große Bedeutung mehr gehabt zu haben. In den Mirakelbüchern ist erstmals 1782 erwähnt, eine kranke Frau habe Wasser aus dem Brunnen getrunken, und sei „von Trunckh zu Trunckh besser worden“¹⁰⁵. Danach ist das Trinken aus dem Brunnen bei der Kapelle nur noch zweimal festgehalten worden¹⁰⁶. Außergewöhnliche Heilkraft schrieb man dagegen dem Öl aus der Lauretanischen Ampel zu, die vor dem Gnadenbild hing¹⁰⁷. Viele Pilger hofften, bestimmte Leiden kurieren zu können, indem sie die betreffenden Körperpartien mit diesem Öl bestrichen oder gar ein paar Tropfen davon tranken¹⁰⁸. Besonders bei

⁹⁹ Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 104f.

¹⁰⁰ Spirkner, Kulturgeschichtliches 12.

¹⁰¹ Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 1010.

¹⁰² Spirkner, Kulturgeschichtliches 13f.

¹⁰³ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 385.

¹⁰⁴ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 394, 401, 404f., 417, 430. – Spirkner, Kulturgeschichtliches 14.

^{104a} BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 378.

¹⁰⁵ Mirakelbuch, Bd. 2 Nr. 59.

¹⁰⁶ Mirakelbuch, Bd. 2 Nr. 99, 1048.

¹⁰⁷ Pötzl, Marianisches Brauchtum 915.

¹⁰⁸ Mirakelbuch, Bd. 2 Nr. 160.

Bruchleiden, Rotlauf, Gliederschmerzen und geschwollenen Augen wurde es gerne angewandt¹⁰⁹.

In den Angerbacher Mirakelbüchern sind Fälle festgehalten, in denen Votanten nach erfolgter Heilung ihr Gelöbnis nicht erfüllten oder zumindest die Erfüllung aufschoben und deswegen in ihren früheren Zustand zurückfielen, von welchem sie erst dann endgültig befreit wurden, als sie das Versäumte nachholten¹¹⁰. Auch das Versprechen, ein eventuell eintretendes Mirakel publik zu machen, wurde für vorteilhaft gehalten¹¹¹. Manche verlobten sich zunächst erfolglos nach Angerbach und wurden erst von ihrem Leiden erlöst, nachdem sie versprochen hatten, nach Eintritt einer Heilung diese an der Gnadenstätte verkündigen zu lassen¹¹². Die meisten teilten das Geschehene wohl dem Benefiziaten mit, andere schrieben es auf einen Zettel und legten diesen auf den Altar der Kapelle¹¹³. Die öffentliche Verkündigung der Mirakel von der Kanzel am Fest Mariä Geburt¹¹⁴ hatte natürlich auch einen enormen Propagandaeffekt. Die bei einer solchen Verlesung anwesende Frau eines von Halsschmerzen geplagten Bauern aus der Pfarrei Binabiburg etwa schöpfte auf Grund der vorgetragenen Gebetserhörungen Hoffnung, legte für ihren Mann ein Verlöbnis ab und fand ihn bei ihrer Heimkehr gesund vor¹¹⁵. Oft richteten die Votanten erst dann ihre Hoffnungen nach Angerbach, wenn sich natürliche Mittel als fruchtlos erwiesen hatten. *Mathias Paintner*, Zimmermann zu Radlkofen, litt beinahe fünf Jahre an einer so „verwirrten u. todsgefährlichen Krankheit, daß mehrere Arzneyverständige diesselbe nicht erkennen, viel weniger helfen konnten“; nachdem er bereits 200 fl vergeblich zur Heilung aufgewendet und dadurch sogar sein Haus verloren hatte „setzte er alsdann zu hies. G. M. sein Zutrauen, verlobte sich mit einem gewissen Gebeth und Opfer in Stock. Gleich darauf zeigte sich die Besserung von Tag zu Tag“¹¹⁶.

Manches, was in den Mirakelbüchern ausgesagt ist, ist dem modernen Menschen nicht mehr ohne weiteres verständlich. Die Berichte legen jedoch Zeugnis ab über die tiefe Frömmigkeit der ländlichen Bevölkerung. Schon Bartholomäus Spirkner hat potentiellen Kritikern oder Spöttern die entwaffnende Frage entgegengeworfen: „... will man etwa den Leuten einen Vorwurf machen, daß sie dankbar waren und Gott die Ehre gaben?“¹¹⁷ Er wies im übrigen darauf hin, daß Gebetserhörungen nicht mit Wundern gleichgesetzt werden dürfen¹¹⁸.

Der Loretokult im allgemeinen war schon Ende des 18. Jahrhunderts abgeebbt und durch die Säkularisation weiter zurückgegangen¹¹⁹. In Angerbach läßt sich diese Tendenz zunächst nicht beobachten. Dort erreichte sogar zumindest die Zahl der protokollierten Gebetserhörungen im ausgehenden 18. Jahrhundert einen neuen Höhe-

¹⁰⁹ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 3, 24, 37, 87, 120, 164, 278, 361. – Mirakelbuch, Bd. 1 Nr. 490, 494, 513, 562f. u. öfter, Bd. 2 Nr. 85 u. öfter. – Kriss, Volkskundliches 198. – Haushofer, Kinder in Krankheit und Nöten 110.

¹¹⁰ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 146, 325.

¹¹¹ Vgl. z. B. Mirakelbuch, Bd. 1, Nr. 858, Bd. 2 Nr. 217, 318, 400.

¹¹² BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 331, 360.

¹¹³ BZAR, BfzAr Angerbach 99, Nr. 146.

¹¹⁴ Spirkner, Kulturgeschichtliches 5.

¹¹⁵ Mirakelbuch, Bd. 2 Nr. 106.

¹¹⁶ Mirakelbuch, Bd. 2 Nr. 488.

¹¹⁷ Spirkner, Kulturgeschichtliches 6.

¹¹⁸ Spirkner, Kulturgeschichtliches 5.

¹¹⁹ Flögel, Die Loretokapellen 80, 82.

punkt¹²⁰. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts liegen dann jedoch nur mehr wenige Nachrichten über die Wallfahrt vor. Als Hemmnis für sie wirkte sich vermutlich aus, daß der Benefiziat die von seiten der Wallfahrer eingehenden Meßstipendien nicht alle persolvieren konnte, weswegen er um Reduzierung der wöchentlichen Stiftgottesdienste bat¹²¹. 1847 mußte er seinem Pfarrer berichten, die Loreto-Kapelle in Angerbach habe ihren einstigen Ruf als „nicht unbedeutende Wallfahrtskirche“ wegen des, von ihm mit drastischen Worten geschilderten, ruinösen Zustands des Gebäudes und des Inventars „ganz u. gar eingebüßt“.¹²² Die finanziellen Mittel zur Behebung der Schäden fehlten, ein Indiz dafür, daß relativ wenige Motivgaben eingingen.

Immerhin wurde die Kapelle zu dieser Zeit offenbar zumindest noch am Fest Mariä Geburt, dem Hauptkonkurstag, an dem ein vollkommener Ablass gewonnen werden konnte, in großer Zahl von Wallfahrern besucht. Zwischen 1847 und 1850 wurden an diesem Tag jeweils fünf bis sechs heilige Messen bzw. Ämter gefeiert. Acht bis neun Priester hörten Beichte. Die Gläubigen aus den Pfarreien Gangkofen und Hölsbrunn sowie der Expositur Johannesbrunn pflegten an Maria Geburt in Prozessionen „mit dem Kreuz“ nach Angerbach zu gehen¹²³. Auch am Patroziniumstag sowie am Kirchweihfest, das am Sonntag darauf gefeiert wurde, waren vollkommene Ablässe zu gewinnen und der Zulauf entsprechend groß. Im Verkündbuch von 1851 etwa vermerkte der Benefiziat: „Am Feste Mariä Heimsuchung waren die Hölsbrunner mit Kreuz hier u. haben Kerzen geopfert“¹²⁴. Der Kreuzgang der Pfarrei Hölsbrunn nach Angerbach an dessen Patroziniumsfest hatte anscheinend eine sehr lange Tradition¹²⁵. 1912 wurde er auf den darauffolgenden Sonntag verlegt¹²⁶.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erfreuten sich die Loretokapellen wieder einer gestiegenen Wertschätzung¹²⁷. In Angerbach ist dies allerdings nicht spürbar. Zwar erfolgten 1854–1857 umfangreiche Renovierungsarbeiten an den beiden Kapellen und ihrer Einrichtung¹²⁸, doch wurden dabei die Motivtafeln, mit denen die Innenwände bis dahin fast vollständig bedeckt waren, entfernt und nach den Veränderungen entsprach Angerbach nicht mehr dem Typus eines Loretoheiligtums¹²⁹. Auch das 200-jährige Jubiläum 1858 wurde nicht mit besonderen Feierlichkeiten begangen¹³⁰. In einer Beschreibung seiner Seelsorgestelle von 1860 drückte Benefiziat Schmall die Frequenz der Wallfahrt folgendermaßen aus: „Jetzt gibt der Opferstock jährlich 10 bis 15 fl, werden 6 bis 8 Pfund Wachs geopfert und 1800 bis 2000 kommunizieren im Jahre“¹³¹.

Auf einem ähnlichen, quantitativ äußerst bescheidenen, Niveau hielt sich die Wallfahrt in Angerbach bis in unsere Zeit, in der Mariä Empfängnis, Mariä Heimsuchung

¹²⁰ Mirakelbuch, Bd. 2, letzte Seite.

¹²¹ BZAR, Pfa Angerbach 2.

¹²² BZAR, BfzAr Angerbach 89.

¹²³ BZAR, PfAr Gangkofen 84.

¹²⁴ BZAR, PfAr Gangkofen 85.

¹²⁵ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 76. – BZAR, PfAr Gangkofen 84.

¹²⁶ BZAR, Pfa Angerbach 10.

¹²⁷ Flögel, Die Loretokapellen 82.

¹²⁸ BZAR, Pfa Gangkofen 32, „Beschreibung ... Angerbach“. – Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 78 f.

¹²⁹ Markmiller, „Du goldenes Haus“ 258.

¹³⁰ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 79.

¹³¹ BZAR, Pfa Gangkofen 32, „Beschreibung ... Angerbach“.

und Mariä Himmelfahrt ihre Hauptfeste sind¹³². 1958 wurde ihr 300jähriges Jubiläum mit Festgottesdiensten und einer Lichterprozession gefeiert¹³³. Nach einer 1965 vorgenommenen gründlichen Außeninstandsetzung erfolgte 1977/78 eine umfassende Innenrenovierung der Wallfahrts- und der Speiskapelle, wobei man die ursprüngliche Ausmalung wiederherstellte¹³⁴. Erst bei dieser Restauration wurde der infolge der Veränderungen von 1854 weitgehend in Vergessenheit geratene Charakter des Heiligtums als *Santa Casa Lauretana* wieder zur Geltung gebracht¹³⁵. Der Abschluß der Renovierungsarbeiten wurde feierlich begangen mit zwei Abendandachten, bei denen Domkapitular Maier von Regensburg predigte, einer Lichterprozession und einem von Weihbischof Karl Flügel zelebrierten Pontifikalamt¹³⁶. Das Benefizium war zu dieser Zeit schon nicht mehr besetzt¹³⁷.

Die Wallfahrt in Angerbach ist nicht, wie es sonst häufig ist, durch ein Wunder bzw. ein unerklärlich erscheinendes Ereignis entstanden, obgleich sich später durch zahlreiche Gebetserhörungen ihr Ruf als Gnadenstätte verbreitete, sondern, wie oben festgestellt, durch massive Förderung des Erbauers der Loreto-Kapelle und deren späterer Besitzer. Dies ist ein neuerlicher Beleg für die Beobachtung, daß die Loreto-begeisterung vorwiegend im Adel verwurzelt war¹³⁸. Der Gnadenort hat nie überregionale Bedeutung erlangt, jedoch nicht geringes wissenschaftliches, insbesondere volkskundliches, Interesse gefunden. Fritz Markmiller nennt Angerbach „einen bedeutsamen Kultort innerhalb der niederbayerischen Sakrallandschaft“¹³⁹. Daß das Wallfahrtswesen im Zeitalter der Technisierung und Industrialisierung fast erloschen ist, gilt als Indiz für die „geistige Verarmung des Landes“¹⁴⁰.

¹³² Regensburger Bistumsblatt (im folgenden gekürzt: RB) Jg. 1977, Heft 19, S. 4.

¹³³ Markmiller, Zur Bau- und Kunstgeschichte 79.

¹³⁴ Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 120.

¹³⁵ Markmiller, „Du goldenes Haus“ 258.

¹³⁶ RB 1978, Heft 28, S. 21.

¹³⁷ Schematismus des Bistums Regensburg 1975 ff. – Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 105.

¹³⁸ Pötzl, Santa-Casa-Kult 378.

¹³⁹ Markmiller, „Du goldenes Haus“ 258.

¹⁴⁰ Mai, Geschichte der Pfarrei Gangkofen 125.